

GEWINNSPIEL

Hm, das war wohl richtig schwierig. Vor allem bei der letzten Frage haben viele „Privatkunden“ angekreuzt. Richtig wären wie auf Seite 2 der Februar-Ausgabe beschrieben die „Kommunen“ gewesen. Die richtige Antwort lautet: c / b / c

Gewonnen haben:

Christian Heidemann, Lingen
Petra Wellnitz, Essen
Malkit Sund, Solihull

Einfach kann jeder, und deshalb finden Sie erneut drei nicht zu leichte Fragen, um eine von unseren drei Kisten Rotwein aus Europa zu gewinnen.

1. Welches Unternehmen versendet die SmartHome-Produkte?

- a) DHL
- b) Westnetz
- c) Effizienz

2. Welcher Energiemarkt gilt als einer der dynamischsten in Europa?

- a) der in Tschechien
- b) der in den Niederlanden
- c) der in Großbritannien

3. In welcher Zeitspanne wurden die Mitarbeiterfragen während der Bilanzpressekonferenz live beantwortet?

- a) 60 Minuten
- b) 30 Minuten
- c) 45 Minuten

➔ Senden Sie die drei Lösungsbuchstaben bis spätestens 17. April an: team@rwe.com



Slowenien im Februar: Vor allem Mittelspannungsmasten knickten unter tonnenschwerer Eislast weg.

Schneechaos in Slowenien: Kollegen helfen

Süwag-Mitarbeiter sichern Stromversorgung

Henning/Butzer

Logatec / Slowenien ■ Es war wie 2005 im Münsterland – nur schlimmer. Eispanzer auf Leitungen, kilometerweit abgeknickte Strommasten, Dörfer und Städte drei Wochen und länger ohne Strom. Mittendrin drei Süwag-Mitarbeiter: Als Feuerwehrleute haben sie geholfen, dass die Menschen wenigstens provisorisch mit Elektrizität versorgt wurden.

Die Bilder vom über Nacht gefallenen meterhohen Schnee in österreichischen Dörfern haben viele in Erinnerung. Der großflächige Zusammenbruch der Stromversorgung beim südlichen Nachbarn Slowenien vollzog sich eher unbemerkt. Schnee und Eisregen hatten in unheiliger Allianz alles unter sich begraben: Keine Chance für Masten und Seile.

Der Alarm für Süwag-Mitarbeiter Dirk Henning kam am Montagabend. Der Hessische Katastrophenschutz griff für seine Hilfszusage an Slowenien auf die erfahrenen Einheiten aus der Region zurück. Der Süwag-Ausbildungsleiter aus Flörsheim packte seine Sachen, schon Dienstagmorgen ging es los. Henning ist einer der Fachleute, die ein großes Notstromaggregat bedienen können – und dürfen.

Strom aus roten Kisten

19 Autobahnstunden später prägten die riesigen roten Kisten bald das Bild in der 11.000-Einwohner-Stadt Logatec und in weiteren Dörfern westlich der Hauptstadt Ljubljana. Während Trupps des Versorgers Elektro Ljubljana fieber-

haft zu reparieren versuchten, speisten Henning und seine Kameraden Notstrom aus bis zu zehn brummenden Dieseln über unbeschädigte Ortsnetzstationen in die Dörfer – Schwerpunkte waren vor allem ein Altenheim und das örtliche Krankenhaus.

„Wir sind super aufgenommen worden, die Leute haben sich rührend um uns gekümmert“, berichtet Henning.

Genauso erfuhren es die Kollegen Joachim Pfeiffer und Tobias Butzer, die ihn eine Woche später ablösten. Noch ein Eindruck, den alle mit zurückbrachten: „Die Bevölkerung verhielt sich sehr entspannt und unaufgeregt, Improvisation und gegenseitige Hilfe überall.“ Fast noch mehr als damals im Münsterland, sagt Henning. Denn da war er auch schon dabei...

Einsatz in außergewöhnlicher Situation: Tobias Butzer, Joachim Pfeiffer, Dirk Henning (v.l.)

RÜCKSPIEGEL

Kraftwerks-Legende wird 100 Jahre alt

1914 ging das Goldenberg-Werk nahe Köln in Betrieb ■ Zwölf Schornsteine prägten das Bild der Landschaft

Davon können heutige Planer nur träumen: 16 Monate nach dem Grundstückskauf und ein Jahr nach Baubeginn nahm RWE Anfang April 1914 seine „Vorgebirgszentrale“ in Knapsack südwestlich von Köln in Betrieb.

Für RWE war das ein Meilenstein. Mit dem Goldenberg-Werk, wie die Anlage 1917 umbenannt wurde, machte das Unternehmen den entscheidenden Schritt zur Stromerzeugung auf Braunkohlebasis, dem über Jahrzehnte hinweg entscheidenden Faktor für günstigen Strom von RWE.

1921 größtes Kraftwerk Europas

Das Go-Werk, wie es bis heute im Volksmund heißt, wurde mit einer Leistung von 30 Megawatt (MW) am Rande des Braunkohlentagebaus „Vereinigte Ville“ errichtet. Die Anlage musste aber bald mehrmals erweitert werden, denn der 1. Weltkrieg ließ den Stromverbrauch

hochschnellen. So kam es, dass das Go-Werk 1921 mit 290 MW das größte Kraftwerk Europas war, umgeben von energieintensiven Betrieben, vor allem aus der Elektrochemie.

Das stürmische Wachstum ging weiter, RWE setzte auf den kostengünstigen Braunkohlenstrom. 1925, 1929 und 1936 wurden weitere Turbinen und Kessel aufgestellt, ein benachbartes Industriekraftwerk integriert. So wuchs das Go-Werk zu einem Energie-Moloch mit 98 Kesseln, 25 Turbinen und einer Gesamtleistung von 530 MW. Die von den Anwohnern „zwölf Apostel“ genannten Schornsteine prägten das Bild der Landschaft. Im Go-Werk konzentrierte sich mehr als die Hälfte der RWE-Kraftwerksleistung. Kein Wunder, dass die Anlage im 2. Weltkrieg Ziel alliierter Bombenangriffe und im November 1944 weitgehend zerstört wurde.

Bald schon nach Kriegsende begann RWE mit dem Wiederaufbau und er-



gänzte das Alt-Kraftwerk 1952 mit einer Vorschaltanlage. Mit seinen nun 940 Megawatt trug das so teilerneuerte Go-Werk dazu bei, den Stromhunger des deutschen Wirtschaftswunders zu decken. Aber langsam verlagerte sich der Schwerpunkt der Braunkohleverstro-

mung auf die ab 1955 neu errichteten Braunkohlenkraftwerke Weisweiler, Frimmersdorf und Niederaußem.

Die Verschärfung der Grenzwerte für Kraftwerksemissionen 1983 brachten große Einschnitte für das Go-Werk. Die Kessel und Turbinen waren zu alt und zu



Das Energiedienstleistungszentrum Kraftwerk Goldenberg (oben) im Vordergrund die Papierfabrik, 2003. Links der Bau der Vorschaltanlage 1951.

klein, als dass sich millionenschwere Investitionen in den Umweltschutz gerechnet hätten. Statt dessen errichtete RWE zwei moderne Wirbelschichtdampferzeuger, die seit 1994 die Stadt Hürth mit Fernwärme und die umliegenden Chemiebetriebe mit Dampf beliefern. Weite Teile der Altanlage machten Platz u.a. für die Ansiedlung einer Papierfabrik. Ihr Energiebedarf soll den traditionsreichen Standort auch weiterhin sichern.